

Die Münsteranerin Jutta Walter (45), ihr chilenischer Mann Osvaldo Escobar (44) sowie Tochter Antonia (7) und Sohn Theo (11) waren auf dem Meer, als in der Welt das Coronavirus ausbrach. Seit drei Jahren macht die Familie den zweiten Teil einer Weltumsegelung auf ihrer Segelyacht „Polarwind“, von Kap Hoorn zurück nach Europa. Im normalen Leben ist Jutta Walter Lehrerin, ihr Mann war bei der chilenischen Marine und organisiert Segelexpeditionen.

Frau Walter, wo erreichen wir Sie gerade?

Wir sind glücklicherweise gerade im Hafen von Limassol auf Zypern angekommen. Wir können es noch gar nicht fassen, dass wir tatsächlich in Europa sind. Das heißt, noch nicht so wirklich, denn so richtig an Land dürfen wir noch nicht.

Warum nicht?

Wir sind in Quarantäne. Zusammen mit drei anderen Yachten, mit denen wir uns vor Djibouti zu einer Art Konvoi durch das Rote Meer zusammengeschlossen haben, waren wir die Ersten, die in dieser Saison in Zypern angelegt haben. Wir mussten am äußersten Ende der Liegeplätze festmachen. Da liegen normalerweise die großen Luxusfahrzeuge und haben eigene Wachleute. Die sind jetzt dafür zuständig, dass wir nicht an Land gehen. Aber die müssen keine Angst haben, wir sind schon sehr glücklich, dass wir Strom, Wasser, Internet und einen sicheren Liegeplatz haben. Ich habe zum ersten Mal heiß geduscht, seit wir Ende Januar Thailand verlassen haben. Es gibt sogar einen Supermarkt. Bei dem bestellen wir online, und am nächsten Tag wird geliefert, obwohl wir ihn von Bord aus sehen können. Heute feiern wir das alles ein bisschen mit einer Flasche griechischem Wein. Immerhin waren wir 56 Tage im Roten Meer unterwegs, ohne Land betreten zu haben.

Wie haben Sie an Bord mitbekommen, dass ein neuartiges Virus die Welt in Atem hält?

Auf unserer Reise hatten wir nur sporadisch Zugang zu Nachrichten, es gab viele Tage ohne jeglichen Kontakt zur Außenwelt. Zum ersten Mal mit Corona in Kontakt kamen wir, als wir Anfang Februar in Sri Lanka einliefen. Da kam eine Ärztin an Bord, um unsere Temperatur zu messen, aber das war eher eine Nebensache. Als wir dann in Indien ankamen, gingen wir in einer Quarantänezone vor Anker, auf einmal aber hieß es, dass wir indische Gewässer sofort verlassen sollten. Dabei war unser Stopp dort vor allem zum Wasser- und Dieseltankung gedacht, auch zum Einkaufen. Wir hatten die längste Strecke vor uns, die wir jemals mit der „Polarwind“ nonstop gegesegelt sind – rüber nach Afrika, nach Djibouti, das sind fast 2000 Seemeilen.

Wie ging es dann weiter?

Letztlich erlaubten uns die Behörden, unsere Vorräte noch aufzufüllen. Zum Glück hatten wir über die Crews von anderen Yachten Kontakt zu einem älteren Mann, der sie dort betreut hat. Mit seinem Ruderboot versorgte er uns mit dem Nötigsten. Als wir nach 23 Tagen in Djibouti ankamen, dachten wir, wir wären dem Virus entkommen. Dass Corona sich aus Asien inzwischen weltweit verbreitet hatte, wussten wir nicht. Stattdessen sollte unsere Corona-Odyssee erst so richtig beginnen.

Erzählen Sie!

Als wir im Hafen von Djibouti ankerten, was zunächst alles recht normal. Als wir aber endlich einkaufen wollten – der letzte Großeinkauf war drei Monate her,



Stürme, Hitze, Kälte, Flauten, kleine Unfälle: kein Problem für Jutta Walter und ihre Familie. Aber das Virus?

Foto privat

„Das war zu viel Abenteuer!“

Die Geschichte einer Odyssee: Als Corona kam, war die Familie von Jutta Walter auf einer Weltumsegelung und merkte erst mal nichts ...

und wir hatten an Gemüse nur noch ein paar Zwiebeln -, hieß es plötzlich: Der Hafen ist ab sofort geschlossen, von den internationalen Booten darf bis auf weiteres niemand mehr an Land. Das war schon ein Moment der Verzweiflung für mich. Da habe ich gezählt, wie viel Reis und Nudeln wir noch haben. Zum Glück hatten wir einen Kontakt zu einem Einheimischen. Ein Flüchtling aus Eritrea, der für uns auf den Markt ging und Obst und Gemüse kaufte. Aber das reichte nicht. Also fuhren wir doch mit unserem Beiboot im Dunkeln ohne Licht an Land. Die Kinder waren dabei, mit ihnen hofften wir auf mildernde Umstände für den Fall, dass wir erwischet werden. Wir versteckten unser knallrotes Schlauchboot hinter einem großen Fischerboot und kauften in einem Supermarkt groß ein. Passiert ist zum Glück nichts, aber das Ganze war für mich schon sehr nervenaufreibend. In Deutschland konnte ich nie auch nur schwarzfahren!

Und dann segelten Sie los?

Ja, aber es war eine Fahrt ins Ungewisse. Die Lage änderte sich ständig; Häfen, die zunächst noch offen waren, machten zu. Wir segelten gemeinsam mit drei anderen Yachten und waren auch mit anderen Crews in Kontakt. Das Gefühl unter den Seglern verfestigte sich: Das Coronavirus machte die Segelergemeinschaft zu einer Gruppe nichtgewollter Aussätziger, für die sich niemand zuständig fühlte und die selbst nicht wussten, wohin. Wie die Pestschiffe damals, keiner wollte uns haben! Die Empfehlungen waren, dort zu bleiben, wo man gerade war, falls es ging. Aber in Djibouti konnten wir nicht

bleiben. Aufgrund der Windlage hätten wir dann in diesem Jahr keine Chance mehr gehabt, ins Mittelmeer zu kommen. Die Besatzung einer australischen Yacht, die nach uns in Djibouti ankam, wurde unter vorgehaltener Waffe vom Militär davon abgehalten, in den Hafen zu fahren. Auch auf uns kamen im Sudan zweimal Marineboote zu und machten uns klar, dass wir bloß nicht daran denken sollten, länger zu bleiben. Wir wussten also, dass die Situation eine neue Ernsthaftigkeit hat. Wir hangelten uns im Roten Meer von Bucht zu Bucht, und immer segelten viele Fragezeichen mit uns. Wann dürfen wir wieder Land betreten? Wann gibt es wieder eine Internetverbindung? Wann können wir wieder Wäsche waschen? Reichen unsere Vorräte? Wo bekommen wir Diesel? Mit Stürmen, Flauten, kleinen Unfällen, Hitze und Kälte können wir umgehen, das haben wir in den Jahren an Bord gelernt – mit Corona nicht. Das Virus war uns eindeutig zu viel Abenteuer!

Als Sie auf dem Roten Meer waren, machten alle Länder ihre Grenzen zu ...

Ja, und ab dann waren wir überall, in jeder Bucht, in der wir ankerten, illegal.

Ein Gefühl, das momentan viele Menschen kennen, die auf der Flucht sind.

Daran musste ich auch denken, aber ich würde mir gar nicht anmaßen wollen, unsere Situation mit deren Lage zu vergleichen. Wir sind nicht reich, für diese Reise haben wir viele Opfer gebracht. Aber in den vielen armen Ländern, die wir gesehen haben, ist uns natürlich be-

wusstgeworden, wie privilegiert wir sind. Wir hatten es uns ja selbst ausgesucht, jahrelang auf dem Meer zu sein, haben sozusagen unser Haus immer dabei, Bücher, Spielsachen und so weiter. Auch die Isolation ist für uns ein gewohnter Zustand; wochenlang auf uns allein gestellt zu sein, ist für uns normal. Letztlich war uns immer klar, dass die Situation schon irgendwann vorübergehen würde. Wir standen auch ständig mit der deutschen Botschaft in Ägypten in Kontakt, da war ein Mitarbeiter persönlich für uns zuständig. Wir wussten also: Verhungern werden wir schon nicht, und wenn etwas schiefgeht, weiß jemand Offizielles, wo wir sind. Das war eine ungeheure Beruhigung. Aber: Ich fand schon dieses Gefühl der Ungewissheit und das Ungewollt-Sein ganz furchtbar. Wie es einer Familie ergeht, die vielleicht nur zwei Plastiktüten dabei hat und die irgendwo im Nirgendwo ganz auf sich allein gestellt ist – das mag ich mir gar nicht ausmalen.

Wie geht es nun weiter?

Wie lange die Quarantäne hier auf Zypern andauert, wissen wir nicht. Wir wissen auch noch nicht, wann und wo wir unsere Weltumsegelung beenden und nach Hause kommen. Aber wir fühlen uns hier wirklich willkommen, und das löst bei mir eine ganze Achterbahnfahrt der Gefühle aus. Es hätte auch anders kommen können. Eine türkische Crew, die wir in Sri Lanka kennengelernt haben, soll in Eritrea vom Militär festgehalten werden. Ich glaube, mir wird jetzt erst klar, was wir da eigentlich in den letzten Wochen erlebt haben und was für ein unfassbares Glück wir gehabt haben.

Die Fragen stellte Constantin Wißmann.

HERZBLATT-GESCHICHTEN

VON JÖRG THOMANN

Herr Pinguin und seine Prinzessin



Das gibt es selten, dass an einem Abend gleichzeitig zwei Sendungen ausgestrahlt werden, die ohne jeden Zweifel zu den Höhepunkten bundesrepublikanischen Fernsehens zählen werden. Während wir diese Zeilen schreiben, zerreißt es uns schier ob der Frage, welche wir uns ansehen sollten: „Schlag den Star“ auf Pro Sieben, wo Sylvie Meis und Lilly Becker gegeneinander antreten werden? Oder im Ersten Florian Silbereisens „Schlagerlovestory 2020“, wo Stefan Mross und Anna-Carina Woitschack gegeneinander antreten, ach Quatsch, einander endlich das coronabedingt verschobene Jawort geben möchten? Ihnen, die Sie diese Zeilen lesen, ist die schwere Entscheidung vermutlich erspart geblieben: Wahrscheinlich haben Sie beide Shows verpasst.

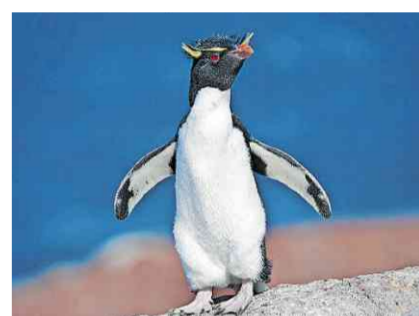
Von *Bunte* nach ihren Chancen gegen Meis befragt, sagt Lilly Becker: „Sie denkt, ehe sie handelt – das könnte ein Vorteil für sie sein.“ Spontan hätten wir gesagt, ach was, doch wenn wir länger drüber nachdenken, kommen wir zum Schluss: Da könnte was dran sein. Sylvie Meis wiederum erzählt, dass sie sich beziehungsrechtlich weiterentwickelt habe: „Früher musste ich immer über mich lesen: Sylvie kann die Männer nicht halten. Dabei ist das total falsch: Die Männer konnten mich nicht halten!“ Eine gesunde Weltsicht, die sich auch auf andere Lebensfelder übertragen ließe. Statt uns zu ärgern, dass der tolle neue Job an jemand anderem ging, sollten wir uns sagen: Der tolle Job hat uns nicht bekommen.

Die Frage, warum Mross und Woitschack unbedingt live im Fernsehen heiraten müssen, beantwortet *Bunte* so: „Glück ist das Einzige, das sich verlopelt, wenn man es teilt. Deshalb wollen Stefan Mross, 44, und Anna-Carina Woitschack, 27, ihre Hochzeit mit Millionen Fernsehzuschauern feiern.“ Mathematische Frage: Müsste sich beider Glück dann nicht vermilionenfachen? Und gilt das Gleiche eigentlich auch fürs Unglück, sprich: Sollten sich die beiden eines Tages scheiden lassen, wären dann auch die Zuschauer der Hochzeitsfeier allesamt schlechter Laune? Wir werden dann vorsichtshalber wohl besser „Schlag den Star“ schauen.

Was uns auch interessieren würde, das wäre eine „Schlag den Star“-Ausgabe, in der sich zwei Vertreter der zu höchstem Ruhm gelangten Virologenzunft duellieren, einander mit Statistiken befeuern oder mit Erregerkulturen zur Weißglut treiben. Die Apotheose des Christian Drosten wird fortgesetzt durch *Bunte*, die sich die Abzetting seines Jahrgangs besorgt und eine ehemalige Mitschülerin befragt hat, die sagt, der junge Drosten sei „einer der cooleren Jungs“ gewesen und „kein klassischer Streber“, also wohl eher ein moderner oder postmoderner Streber. Cool findet *Bunte* es auch, dass sich Drosten fürs Abiblatt in einem Pissoir fotografieren ließ; schon damals muss sein Interesse an Viren enorm gewesen sein. Dem *Bild*-Chef und Drosten-Gegner Julian Reichelt dürfte das keine Ruhe lassen, er hat seine Bluthündchen sicher längst in besagte Toilette

geschickt, um zu prüfen, ob Drosten die Klotür mit fehlerhaften Formeln bekrizelt hat. Reichelt wird es auch wurmen, dass Drosten nicht den seinerzeit geäußerten Berufswunsch verwirklicht hat, nämlich „Guano-Händler in der Antarktis“ zu werden; „der Pinguinkot eignet sich als Dünger“, erklärt *Bunte*. Und auch diese Information droht eine neue *Bild*-Schlagzeile zu provozieren: „Schon als Schüler: Drosten wollte uns Mist verkaufen!“

Überraschende Expertise in Sachen Pinguine demonstriert Verona Pooth. Laut *Echo der Frau* sagt sie über sich und ihren Mann Franjo: „Wir sind wie Steingippen: Die heiraten und bleiben für immer zusammen.“ Stellen wir uns pittoresk vor, so eine Pinguinhochzeit: Keiner kommt im Brautkleid, aber alle im Frack. Und Ornithologin Pooth weiß noch mehr: „Einmal im Jahr, am Hochzeitstag, kommt Herr Pinguin mit einem Stein nach Hause, den er den ganzen Berg hochrollt und



Schon im Frack, aber noch ohne Braut: Felsenpinguin in Argentinien Foto Vario

seiner Prinzessin bringt.“ Von diesem Ritual weiß die Fachwelt wenig, die freilich auch keinen Steingippen kennt, höchstens einen Felsenpinguin; wobei das, was Pooth beschreibt, am ehesten nach einem Sisyphospinguin klingt. Wenn übrigens das Ehepaar Pooth tatsächlich ein Pinguindasein führt, dann lebt es die meiste Zeit im Jahr getrennt und kommt nur zur Paarung und Brutzeit zusammen.

Bei den Pooths, berichtet *Echo der Frau* dann noch, seien „teure Geschenke zum Hochzeitstag Fehlanzeige. Was bei ihnen zählt, ist die Mühe.“ Wie bei den Pinguinen eben: Der Stein am Ring, den Franjo seiner Verona schenkt, muss nicht viel kosten, aber möglichst schwer sein. In ihrer Vergangenheit übrigens scheint Verona Pooth noch kein Steingippen gewesen zu sein, ihre erste Ehe mit Dieter Bohlen dauerte ja nur vier Wochen.

Über einen, der hier schon erwähnt wurde, titelt *Die neue Frau*: „Worte voller Liebe – Florian Silbereisen – ‚Versuch‘ nochmal mit mir‘ ... und wie Helene darauf reagiert“. Wie Helene reagiert, erzählt uns der Text nicht, wohl aber dass „Versuch“ nochmal mit mir“ der Titel eines neuen Silbereisen-Lieds ist, eines Duets mit Thomas Anders. Wenn also, wie *Die neue Frau* spekuliert, Silbereisen damit „Helene zurückerobert“ will, dann stellt sich die Frage, zu wem Thomas Anders zurück will: zu seiner Nora? Oder gar zu Dieter Bohlen? Ein Comeback von Modern Talking hätte uns in diesem Seuchenjahr gerade noch gefehlt.

■ QUADRATORTUR 07.06

WAAGERECHT: 1 Oberbartwitz: Was sitzt aufm Baum & ruft „aha“? Ah ja, ein Uhu mit so was! (12) **12** Gesellschaftsungehorsam philosophierend schreibender Waldenwaldgänger der USA einst, RIP! (7) **13** Sind ja sogar mit Widersachern machen, macht Trump zu gerne, im Idealfall wären's nur behauptete... (int.; 5) **15** Bin ich Poser, dann Dröhner und so was, nur mittelfingrig tempolimitiert! (5) **16** Schon besonders irre und einfach vielfach best, jünger sprachlich (4) **17** Was ein Cob-Kopp von Botaniker in den USA bei Korn versteht, genau genommen zwiefach! (3) **18** Kluchversuch macht so'n probierenden Zupapierbringer aus, hat wohl Ass-Yetis im Ärmel?! (8) **20** Kriegt, wer per Hand skribiert, beskriptend zuallererst hin (4) **21** Eines Tempels Zutiefstheiligtinnerstes, später dem Mönch seine kleine Vierwändigkeit, ecce! (5) **23** Karos anders & wogend geknechtet – zu ihm als Genosse im Genusse seiner Wagenknechtenschaft?! (Vorn.; 5) **25** Krawatt'n Ruf auf Samt- und Seide-Basis, wo selbst Maschinenbau textiliert! (Kennz.; 2) **26** Worauf Flehen ja besser gehen als stehen soll, abbitteschön! (5) **28** So'n Recherchierstier unterhaltsamer Info-Beitrag, gleicht einer Re-Taufe – auf

Englisch ... (7) **30** Öfter einer, der ganovt, klaut, trickst und in Berlin zu Hause ist, in normaler Bedeutung wie Bedenklichkeit?! (3) **32** Hauptsächlich ihn erkriegten sich Indigene von den Weißdreisten, bleibt immer was Haariges, in der Fiskalpolitik ... (5)

33 Ist so was Brauch von alters her, behagt der Sittenstrengen sehr! (4) **34** Als See zu seh'n in Ägypten, wo die Randfelder noch ... macht (6) **35** Das Problem ist nicht ein kritischer, sondern ein solcher Journalist, meinte mal G. Kocher – wer's nicht

ahnt, rette sich eben in anderes Retten... (6) **38** Ging anno 1789 als Ära unter, 'at sich 'alt nicht die Bourbon-Bohne fürs Volk interessiert! (franz.; 6+6) **41** Bewusstsein, wäre uns selbst das nächste, wie's Rathenau empfand: Was innerhalb des Zellenkomplexes ... ist, das ist außerhalb Liebe! (10) **45** Nur mal kurz als Beispiel, lateinverformelt, wie in'ner Allegorie ... (2) **46** Brennt wie'n Strohfeuer, brennt die Hütte! (4) **48** Wozu Heinrich das Klagliche noch seufzherziger macht, gehört ja zum Schachmattwurf! (4) **49** Eleonore wie Elvira im Niedlichalter (4) **50** Was Agrarier nach Dürrezeit nur auf dem Feld des Mitteils kann, kann er letztlich nur im Entfernten dran denken! (6) **51** In jedem Hafen hatte ein Hans wie der Albers eine, also seine, als große Liebe? (6)

SENKRECHT: 1 Schmalhansküchenmeister kann prima Suppen das, was ihn alle durstigsten überstehen lässt (8) **2** Eine Sardelle, spotteten Jugoslawen mal, ist ein Wal, der alle ... des sozialistischen Aufbaus durchlaufen hat (6) **3** Was kleppert oder mäht, wär damit hehr geehrt (4) **4** Flächt vor sich hin, kennt aber seine Gesamtgrenze in terrainereinem Sinn (5) **5** Selteneriges Element für Zündsteiniges, sogar aus

Glycerin zu gewinnen?! (3) **6** Nix als helleneheilig, biohaften Graphien & verehrenden Latrien vorstehend (5) **7** Kommt er mit dem Knie tanzend nicht weiter, wird lieber Hans wohl zwischentischbeinig geerdet? (8) **8** Womit gut redigieroll arbeiten & herausgeberisch managen ist, zumal im Mediterranen ... (int.; 4) **9** Dem Mahle abzuschauen, wie'n Metall-

Wie Carmen den Don José nie auf gut Deutsch auf Spanisch behandelt ...

haubige mal hieß... (5) **10** Immerhin schon vor Jesus durch Jesus leibhaftig auferstanden, amen! (7) **11** Trug man doch einst seinen Huf zum Behuf der Abwehr des bösen Blicks, trägt noch zum Seelenfrieden bei?! (4) **14** Steht an Halloween bei süßen Kleinen im Vergeltungskatalog, wie man hört (6) **19** Neuweltler als Schimpfingebgriff, klassisch ranzudoodeln wie neuer zu ergoogeln! (6) **22** Durchschnittsfrau ausm Mehlmalhmilieu, fleißig bemüht von Floristen ... (8) **24** Als Begriff bemüht, wenn schwer von Begriff leicht synonymisiert werden soll (5)

25 Wer niemals Kekse im Bette aß, der kann ihnen dies auch nicht verübeln! (8) **27** Mit Gurken gehandelt, denn wenn was nix war, war's immerhin was? (5) **28** Tropfenblätterdach mal ganz unten, krautet auch bei uns im Humiden (4) **29** Wie & was man macht, ist in allen Statuten eingebaut, kann sich huphaft hören lassen! (3) **31** Global-Floor-Tipp: Dosen! (3) **32** wings to fly, just passion! (6) **36** Echt süß, was so aus einem Bild von einem Bildhauer wie dem Riemenschneider kosig würde, schon in Infantil-Liturgien ... (5) **37** Verlangt steilster Eiger doch andererseits 'ne sehr gute, wenn er verflimt werden soll! (5) **38** Wie Carmen den Don José nie wie auf gut Deutsch auf Spanisch behandelt... (4) **39** Muss bald wieder ebenso durch Deutschland gehen wie Corona?? (4) **40** Ist alles in Butter in Indien, dann ist es ausgelassen und eher in was? (4) **42** Dauerkraftgrund, schwärmen ihre Führer – Dauerhaftgrund, lästern Comedians (3) **43** Liebt eigene Tore, da is'er eigen – und wenn mal anders rum, hüllt er sich brüllend in Kampfansagen ... (3) **44** League, in der die Euro-Champions aller Feldverstockten sporteln (Abk.; 3) **47** Is' längst Kult als Pokal auf den public roads der Isle of Man (Inbegr.; 2) **48** **49**

AUFLÖSUNG DER LETZTEN QUADRATORTUR

WAAGERECHT: 1 (14x sog.) Landesfürst (plus 2 „Landesfürstinnen“, also M. Schleswig und M. Dreyer) **13** abermals (als Anagramm aus L-a-b-e-r-s-a-m) **14** leis **15** (Anagramm aus a-s-i-s-k-e-p-t-i-s-c-h) eskapistisch **17** (Anagramm aus Mozarts „Entführung aus dem Seraglio“; engl.) serial (für Serie) **18** Tito (in Geschichtsrepe-tito-rium) **19** **20** (nicht ganz bei) Trost + Trost **21** eine (Menge) + eine (Freizeit) **22** (2x) nur (Ende von Zündsch-rod) **23** (im Schnack) Eva **25** ehrlos **27** Ast (auch in fant-ast-isch) **28** rillig **30** (Donald-Tochter) Ivanka (Trump) **31** (engl.) Neuneck (auch als Bahai-Symbol) **34** (beim) Duzen **35** (Heilsarmee engl. Salvation) Army (als Anagramm M-a-r-y) **36** (Ex-)Maoin **38** „Ken (und Barbie)“ **39** Kannibale **43** Knut (mit St.-Knut-Tag am 13. Januar, mit Weihnachtstbaum-Abbau) **44** Leere **45** (lat.) **46** umso **47** (das) Monotone (Anagramm aus M-o-o-n-o-18-t-e)

SENKRECHT: 1 Laestern **2** (3x) observieren **3** (griech. Präfix) nekro- + Nekrolog **4** (Karl von) Drax **5** (Anagramm aus H-a-e-m-e-T-i-P) Empathie **6** (Ex-Skias Toni) Sailer **7** FL (Flensburg) **8** (Peter) Ustinov **9** (die) Elite **10** Resonanz (Anagramm aus Z-o-r-n-n-a-s-e) **11** (so lat.) sic (Anfang von Sic-htweise) **12** (Spruch auf seinem) T-Shirt **16** (sog.) Stil-Ikonen **19** auskitten **24** Alumnus **25** (er span.) **26** „Saus (und Braus)“ **29** (sog.) GCA **31** (Fachm-annexe-mplaren enthält) **33** (sog.) Nykto(-Phobie) **34** („die“ ohne -e: Lady) **35** (das geht auf den) Akku **36** (Erz schwed.) malm + (Stockholms Stadtteile Öster-/Södermalm (in Mini-malm-mengen) **37** Taro (enthalten in Fi-taro-hkostakatalog) **40** Neo- (als Präfix) **41** (der) In(-)See- + Irol(kese) **42** (wetten engl. to bet (Hälfte von bet-ter)